









Aus Stadt und Umgebung
Prüft alles!

Man soll nicht mit geschlossenen Augen oder gebanten-
Los durchs Leben gehen; sonst wird man bald an sich er-
kennen, daß man nicht nur den Dingen des Tages ent-
fernt, sondern auch ein Sonderling wird.

Der Kampf der Geister löst durch unser Volk.
Mit Parteien haben sich ohne Verständnis und Verständ-
nis gegenseitig feindselig gegenüber. Die Kräfte blühen
und beriben sind abgegraben; die schwachen Vermittlungs-
bedürfnisse zeigen nur umso deutlicher, daß keine Einigung
möglich ist.

Es kommt für unsere Stellungnahme darauf an, daß
wir uns nicht nur von unseren persönlichen Vorurteilen
leiten lassen, sondern das höhere Wohl der Ge-
samtheit im Auge behalten; wer das tut, wird schon
klarer sehen, ganz selbständig aber wird er, wenn es ihm
gelingt, sich ganz über die Tagesfragen zu stellen und
das Zeitgeschehen im Lichte der Ewigkeit zu überschauen;
aber wie soll man das anfangen?

Es ist gar nicht so schwer; man unterwerfe sich nur
dem Willen Gottes und dem ewigen Ratssatz seiner
Menschenerfahrung. Bei ihm ist Klarheit und Weisheit; bei
ihm gibt es kein Schwanken und kein Fragen; alle Härten
sind gelöst, alle Unbehagen sind beseitigt. Was uns irren
macht, liegt ihm nicht an. In seinen Händen ruht die
Welt.

Aus dieser Weisheit müssen wir unsere Erkenntnis
nehmen. Das schillernde Anekdote über Vergänglich-
keit, das uns so oft Trugbilder vorgaukelt, kommt zur
Ruhe, wenn wir unseren Will in ihrem Lichte und
aus von seinem Luge leiten lassen; in ihm ist alle Weisheit
überwunden; das Licht kommt an den Tag; die Finsternis
kann nicht mehr schrecken!

Ferien für Mütter.

Es ist eine Tatsache, die gewiß von niemandem be-
stritten wird, daß unsere Hausfrauen und Mütter mehr als
irgend jemand in Anspruch genommen werden. Es haben
bisher kein bestimmtes Anrecht auf Urlaub oder Ferien,
wie das in fast allen Berufsberufen für selbstverständlich
gehalten wird. Erfolgreich ist es, wenn neuerdings darüber
gesprochen wird, wie man auch den Hausfrauen und
Müttern zu bestimmten Zeiten derselben könne.

Die Schwesternschaften, die überwunden werden müssen,
sind allerdings nicht gering. Wer soll die Mutter, wenn
sie ihren eigenen Haushalt verläßt, um sich einige Wochen
zu erholen, vertreten? Was soll in dieser Zeit aus den
Kindern werden, die namentlich dann, wenn sie noch klein
sind, ihre Mütter eigentlich überhaupt nicht entbehren
können? Das sind alles Fragen, die nicht vom grünen
Feld aus beantwortet werden können, sondern in jedem
einzelnen Fall eine Sonderregelung fordern und not-
wendig machen.

In einzelnen größeren Städten, z. B. in Chemnitz und
Frankfurt, ist man jetzt gleichwohl daran gegangen, den
Gedanken der Müttererholungsfrage praktisch in die Tat
umzusetzen. In Chemnitz handelte es sich um das gebräuch-
liche Erholungsheim zur Verfügung, in dem die Mütter ihre
Ferien verbringen. Oft konnte es zu einer Einschränkung
werden, daß die Kinder nicht derselben Zeit wie ihre Mütter auf
das Land zur Erholung geschickt wurden. Die Frauen, die
von der Müttererholungsfrage betroffen wurden, gehörten
dem Mittelstand und der Arbeiterstadt an. Schön wäre es,
wenn auch in anderen Städten der Gedanke der Mütter-
ferien mehr als bisher Berücksichtigung finden könnte.

Wohnungsfrage für linderreiche Familien.

Besonders schub- und hilfbedürftig sind die linder-
reichen Familien auf dem Gebiete des Wohnungsweins.

Der Hauswirt lehnt sie in der Regel bei der Vermietung
von Wohnungen ohne weiteres ab, heute, angesichts der be-
schränkten Wohnungsmöglichkeiten, mehr denn je. Auch
Wohnungsverträge bieten keine ausweichende und vor allem
keine befriedigende Abhilfe. Wirksam hilft es nur da-
durch möglich, daß ein Teil der von öffentlichen Verwal-
tung aus der Hauszinssteuer gewährten Darlehen zur
Förderung des Wohnungsbauens von vornherein für linder-
reiche Familien bestimmt und den zur Ausübung der Für-
sorge für linderreiche Familien besonders berufenen Wohl-
tätigkeitsvereinen ein bestimmter Einschuß auf die Vergütung
dieser Zuschüsse eingeräumt wird. Durch Verhandlungen
mit Landesversicherungsanstalt, Ortsrentenkasse und an-
deren als Geldgeber in Betracht kommenden gemeinnützigen
Einkeln werden auch von diesen Stellen unjährl. besondere
Zuschüsse für die linderreichen zu erwarten sein.
Durch ein solches Zusammenwirken sind ein Anreiz zur
Wohlfahrtsarbeit in linderreichen Familien und
Siedlungswohnungen für linderreiche Familien geschaffen
worden. Dadurch werden den linderreichen Familien, denen
ebenfalls vom Wohlfahrtsamt feste Zuschüsse oder Zins-
zuschüsse für eine Reihe von Jahren gewährt werden
können, gesunde Lebensbedingungen geschaffen; zugleich ist
dem Fürsorgebedürfnis wirksam vorgebeugt, wie es er-
forderungsgemäß in besonderer Weise aus den elenden Woh-
nungsverhältnissen ersichtlich.

Politische Schulung der Beamten.

Der Reichsminister des Innern hat in einem an die
obersten Reichsbehörden gerichteten Rundschreiben darauf
hingewiesen, daß für den Nachwuchs linder Beamten, die
in ihren Aufgaben mit politischen Fragen in Verbindung
kommen, neben der fachlichen Ausbildung eine Vertiefung
der politischen Bildung dringend erwünscht sei. Die Grund-
lagen hierzu müssen möglichst früh gelegt werden, da es
später oft zu spät sei, dies zu tun.
Der Reichsminister des Innern hat die Reichshauptstadt
beauftragt, Beamten bietet die Deutsche Hochschule für
Politik. Der Besuch ihrer Vorlesungen wird daher den
in Frage kommenden Beamten, besonders den Hilfsarbeitern
und jüngeren Referenten in den Reichsministerien em-
pfehlen. Der Besuch dieser Vorlesungen wird daher den
in Frage kommenden Beamten, besonders den Hilfsarbeitern
und jüngeren Referenten in den Reichsministerien em-
pfehlen. Der Besuch dieser Vorlesungen wird daher den
in Frage kommenden Beamten, besonders den Hilfsarbeitern
und jüngeren Referenten in den Reichsministerien em-
pfehlen.

Die Hauptversammlung des Verbandes Landwirtschaft-
licher Hausfrauenvereine für die Provinz Sachsen findet
am 11. und 12. Juli in der alten Welfenstadt Witten-
berg statt. Mit dieser Tagung wird die 12. Jahres-
versammlung des Verbandes verbunden sein. An der Ver-
sammlung teilnehmen die Bezirksleitungen der Ländlichen
Hausfrauenvereine, die Kreisleitungen der Ländlichen
Hausfrauenvereine und die Kreisleitungen der Ländlichen
Hausfrauenvereine. Die Tagung ist auf ein Jahr be-
rechnet.

Aus Kreis und Nachbarorten

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Die neue Kanalisation bei Burg Wehlen. Mit dem
Bau der großen Saalebrücke bei Gröbmitz im Auftrage der
Vorgeschichte, deren Kosten auf eine Million Mark
veranschlagt worden sind, wird die Kanalisation der Vor-
stadt begonnen werden. Die Bauzeit ist auf ein Jahr be-
rechnet.

Notwendige Verschönerungen in Dürrenberg

(Verst. aus Artikel in der Ausgabe vom 26. 5.)
Bad Dürrenberg, 28. Mai. Im östlichen Gelände des
Bahnhofs ist ohne große Kosten eine entsprechende Ver-
sorgung u. v. erforderlich, die die häßlich wirkende Stelle
flach vor der Einfahrt zu überwinden. Die Anplanung
einer Schotterstraße u. v. auf dem Gelände des Bahnhofs
wäre nicht nur recht wünschenswert, ebenso wie die Erneuerung
der Aufbauten an dieser Stelle. An der Bahnhofstraße
wäre ein Weg an der hier in breiter Front anstehenden
Scheune der Herren Gehr. Keetjen zu wünschen, zum
Teil das Gelände selbst nicht so sehr im Auge gefaßt
halten. Umgeben ist ein Gelände der Eisenstraße
vom Bahnhofsweg erzieht eine verdeckte Befestigung
der Abwässer des Salinenbetriebes sehr nötig! Die Abwässer
längs der ganzen Salinenträße dürfen nicht nach

weiter zur Ostbergschänke hin. Die vor vielen Jahren
bereits öffentlich gegebene Anregung, die Abwasserleitung
der Saline etwa mittels der rickwärts liegenden Stollen-
wagen mit in der Tollwider Straße zu verdrängen oder an
sonstigen besser geeigneten Orte unterzubringen, ist hier
recht beachtenswert. — Seitens der Saline oder Vadever-
waltung Schmachotte wieder bzw. neu anzulegen ersuchen
an folgenden Stellen wünschenswert, um das Ergebnis zu
bessern: auf den Grünflächen vor dem Bahnhofsüberhaus,
vor dem Dürrenberger Tor, in Dürrenberg selbst (10. Salze),
vor dem Freizeitanlage am Bahngarten, auch vor dem Salz-
amt selbst! Im Kurpark wäre die Wiederherstellung der
herrlich wirkenden Stollen- u. Wege (die von rickwärts
Hand ausgebaut wurden) sehr zu begrüßen. Eine bessere
Pflege der sonst einig schön Schmuckgärten-Hängen längs
der inneren Promenade ist auch nur wie deren besserer
Schutz vor Beschädigung der Grabenröhre. (Grüne Bäume
sind zu erziehen!)

Auf den Mauerpfeilern längs des Sonnenbades würden
Blumen in Kästen u. ein besseres Aussehen bilden. Längs
der Baumgänger ist eine Säuberung des Weges von den
Grabenröhren notwendig. Als eine abschreckende Maß-
nahme sei jetzt die der früheren Einbaut dreier oder fünfzehn
die man trotz unserer damaligen rickwärts-Projekte
niederlegen ließ. Die drei Stämme am Sandplatz vor
dem früheren Bezirksamt flagen das zum Himmel.

Die große Freizeitanlage am Kurpark bedarf dringend
der Ausbesserung, einschließlich der Sitzgelegenheit daran.
Die im Egerpark wie an sonstigen Außenstellen unsere
Anlagen früher vorhanden gemachten Bänke zu erneuern
ist ein Bedürfnis. Um sie vor Vandalismus zu sichern,
empfehlen es sich wohl, aus Zementstein und etwa Zement-
oder Betonplatten solche unerschütterlich zu machen. Der
Papierkorb wieder, wie früher einzuführen, ersuchen als
Aufgabe des städtischen. Dieser müge auch einmal — wie
in anderen Städten das geschieht — die blieszige Einmüde-
schaft zu einem Verschönerungsmitbewerber durch Blumen-
gehälter der Häuser einladen, so an seinem Teile das Wohlge-
hen der Stadt zu fördern. Unserer Ansicht nach ist die
Verringerung der Verschönerungsarbeiten für das Wohl
ausführbar!

Gründung eines Jagdvereins „Ecker-Zaak“.

Halle, 29. Mai. Am Donnerstag fanden sich hier
verschiedentlich Vorbesprechungen eines Jagd-
vereins. Jagdpächter und Jäger zur Gründung eines Jagd-
vereins zusammen. Mit einer Jagdliste von ca.
4000 Morgen wurde der Verein zur Taufe geboren.
Für die Staatsforsten Scheibitz, Hahns, Mahlau und
Burgliebenau erklärte Forstmeister 21013 Halle den Betre-

Der Verein ist: Zusammenfassung aller Jagdpächter,
Jagdpächter, Jagdpächter, Berufs- und Jäger bejagd
weidwärtiger Jagdausübung, Erhaltung und Förderung
eines gesunden Wildlandes, gemeinsamer Bekämpfung des
Wildschadens, Herstellung und Erhaltung eines nach
natürlichen Einvernehmens, sowie Wirtshaftung unseres
Wildes durch Auslegen von Hasen und Fasanen.

Auf unter diesen Voraussetzungen ist es möglich, unseren
Wildwäldern, der hoch erheblich zur Volksernährung beiträgt,
auf Vortriebshöhe zu bringen. Es ist daher ehrenhaft
eines jeden Wildmannes, solchen Jagdvereinen beizutreten;
der Verein hat allen Jagdgesellschaften schärfsten Kampf an-
gelegt, die sich zu diesem Standpunkte nicht bekehren lassen.
Diese Jagdgesellschaften, Jäger, soll in jedem Falle beizutreten
und ihr zur der besten Dienstleistung vorzubereiten be-
fahmgeben werden. Überall, wo deutsche Jäger wohnen,
sollen sie als Träger eines Stammes, als deutsche Wild-
genossen sich die Hände reichen und geloben, nur weidwärtig
zu jaggen. Zudem wird die festliche Sache des deutschen Wild-
weirts nicht untergehen.

Anmeldungen und Anfragen sind an den 1. Vorsitzenden
Staatsförder Oberhaus in Halle, zu richten.

Schadwider. Kirchengewerkschaft. Bei der Ver-
packung des Kirchengewerkschaft der jüdischen Gemeinde wurde
ein Betrag von 500 Mark erzielt.

Landwehr. Ein Lehrgang zur Einführung in
den Volksschutz findet vom 3. bis 5. Juni hier im
Freizeitanlage unter Leitung des Führers des Wäfflerischen
Volksschutzregiments Erich Janetz aus Berlin statt. Leiter
der Jugendvereine, Führer der Jugendgruppen, der Fern-
und Sportvereine, Lehrer, Geistliche, Erzieher sind zur
Teilnahme eingeladen.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorstadt.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
M! Welches anmutige Bild!
Dort ruhte ein junges Mädchen in einer Hängematte.
Das weiße Kleid, das in weichen Falten herabsiel, legte
keim Gedanken den Boden. Ein Paar zerfließt Tränen
wippten gleichmäßig auf und ab. Aber der Kesselfeuer schien
in ihren Roman, den sie las, sehr vertieft zu sein und sich
um die Außenwelt nicht zu kümmern.

Der neue Hauslehrer von Gerolfstein mochte es trotz
seines Wohlgefallens an diesem lieblichen Bilde doch wohl
für unfair halten, das junge Mädchen noch länger zu
beobachten. Er ließ die Zweige wieder fallen und trat
zurück.

Da fiel ein Tannenapfel herab und mit Gepolter ihm
vor die Füße.

An der Hängematte regte es sich.

„Wer ist da? Ist da jemand?“

„Mit Ueberflus raschelte das Laub unter seinen Tritten.

„Um einen Caß war die junge Dame aus der Hänge-
matte und trat hinter dem sie süßenden Gebüsch hervor.

„Wer sind Sie — zu wem wollen Sie?“ fragte sie,
trotz ihres Schreckens beherzt.

Der Hauslehrer lächelte höflich seinen Panama.

„Vergebung — ich wollte nicht stören — ich habe nur

— ich wollte nämlich

— Mit einem zögerlichen Blick auf die vornehm geflechte
Geißel des Fremden hatte sich Linda von Stolzenau über-
zeugt, daß sie es mit keinem Strohs oder Wegelagerer zu
tun hatte. Das hoch ihren Mut wieder.

„Sie wollen wahrhaftig zum Grafen Stolzenau?“

„hah! sie seine stolzende Rede ein. „Der Eingang zum Schloß
ist auf der anderen Seite an der Straße.“

„Danke vielmals — ich komme von daher und — hatte

aus nicht die Abficht, den Herrn Grafen —“

„Ja — aber wollen wollen Sie denn sonst?“ unter-
zack sie ihn verwundert.

„Ich — wollte mir nur — den Park ansehen.“

„Sie war ganz verblüfft.“

„Der Park ist Privatgut und Fremden nicht

zugänglich.“

„So?“ Es zuckte ganz eigentümlich um seine Mund-

winkel. „Dann — wäre ich somit ein — Eindringling, der

keine Berechtigung hat —“

„Allerdings!“ fiel sie von seinem kurzen Blick gereizt,

abweisend und hochmütig ein.

„Nun denn?“ — wieder lächelte er so eigentümlich, daß

es Linda liebedeßig ins Gesicht schloß — „Wo hätte ich für

mein unbefugtes Eintreten untertäglich um Verzeihung

und werde mich gehörigst zurückziehen.“

Er wollte seinen Hut ziehen, umdachte jedoch in dem-

selben Augenblick das Buch auf dem Boden, das ihren

Händen entglitten war. Er hob es auf und reichte es ihr.

Seine Hand berührte dabei leicht ihre Fingerspitzen.

Ein kurzes „Danke“ kam von ihren Lippen.

Er grüßte nur noch stumm und ging.

Sie sah ihn nach — verwirrt und ärgerlich und doch mit

einem ihr unsicheren Interesse. Wer mochte er sein, der

so ohne weiteres in den Park eingedrungen war und sie

in nicht geringe Erregung und Schrecken versetzt

hatte? Zu wissen gab es in dieser Gegend nicht viele,

aber immerhin, da sie die Nachbarhaftigkeit ihm nahen

Wie konnte dieses kleine Erlebnis sie auch nur eine kurze

Zeit beschäftigen! Das machte eben die lächelnde Ein-

samkeit, in der jedes noch so kleine Erlebnis ein Ereignis

wird. Für Linda von Stolzenau war es hiermit abgetan.

Sie trat zu ihrem Platz zurück, band die Säugemaschine

hängte sie sich über den Arm und ging dem Schloß zu.

Unterdess war auch der Hauslehrer zum Park hinaus

und weiter den Weg gegangen, den der alte Bauer ihm

als nächsten nach Gerolfstein bezeugt hatte.

Das eigentümliche Rädeln, das fast wie Spott aus-

sah, hatte zuerst noch auf seinen Füßen gelegen, dann

wurden sie ernster, und es machte ihm etwas wie eine gewisse

Spannung darauf aus, je näher er seinem Ziele kam.

Da tauchte in einiger Entfernung die Mauer, die Schloß

und die des Rittergutes Gerolfstein von der übrigen

Welt absetzte, auf.

Zwei glühenden Fiedlers und Goldregens hingen

über die Mauer hinweg, überragt von den bekannten

Kronen der Bäume.

Vor dem geschlossenen Parktor standen zwei halbwü-

stige, barfüßige Bauernjungen, zu jeder Seite wie eine

Wache postiert, und boten in ihrem mit buntem Papier

und federn geschmückten Aufpusz einen malerischen Anblick.

„Iha,“ dachte der neue Hauslehrer, „das sind einige

von Oberbairers Indianern! Das Spiel ist also im Gange;

(Fortsetzung folgt.)





